



Länger, aber weniger hoch: «Steigs» heisst das geplante neue Gebäude, welches dem grossen Stoffel-Spinnereigebäude vorgelagert ist.

## Alt und neu soll sich auf dem Stoffel-Areal verbinden

Die Realisierung von Wohnraum in den Gebäuden der ehemaligen Textilfabrik Stoffel ob Mels ist in vollem Gang. Nun liegen auch die Pläne für einen vorgelagerten Neubau vor. Uptown Mels konkretisiert sich.

von Hans Bärtsch

**F**ortschritte bei den Bauarbeiten auf dem Stoffel-Areal werden täglich neue sichtbar. Nach dem Abbruch der vom Dorf Mels aus bestens einsehbarer Färberei finden die Hauptaktivitäten derzeit zwischen den beiden riesigen Bauten Spinnerei und Weberei statt, wobei der Aushub für die Tiefgarage auch schon bald geschafft ist. Die Tiefgarage gehört zum Wohnraum, der in den bestehenden Gebäuden Spinnerei und Weberei realisiert wird. Plus den Wohneinheiten, welche mit einem neuen Gebäude an der Stelle der ehemaligen Öffnerie geschaffen werden.

Weberei, Spinnerei und Öffnerie bilden die Etappen 1 bis 3 des riesigen Umnutzungsprojektes. Aus der ehemaligen Textilfabrik wird sukzessive Uptown Mels – ein eigentlicher neuer Dorfteil entsteht. Nun liegt für eine vierte Etappe ein Gestaltungsplan vor. Hierbei geht es um die Realisierung eines neuen Baukörpers anstelle der Färberei. In intensiver Zusammenarbeit mit dem Kanton und der Denkmalpflege ist die Bauherrschaft in den vergangenen Monaten zu einer Lösung gekommen, die für Uptown Mels eine

passende Abrundung sein soll. An einer Anwohnerorientierung Anfang Juli schluckten einige Anwesende angesichts des Volumens des neuen Baukörpers zwar leer. Er ist tatsächlich fast 100 Meter lang, schmiegt sich allerdings eng an die steile Hanglage an.

### Keine «Zersiedelung»

«Eigentlich wäre mehr Ausnützung möglich gewesen», sagt David Trümpler, Geschäftsleiter der Alte Textilfabrik Stoffel AG. Weniger Höhe, mehr Länge habe sich dann aber im Sinne eines stimmigen Gesamtbildes durchgesetzt. Dies hat dem Projekt vom Kanton das Prädikat «architektonische Vorzüglichkeit» eingebracht. Seitens des Zürcher Architekturbüros Michael Meier und Marius Hug ist von entscheidender Bedeutung, dass es nicht mit einzelnen Baukörpern zu einer

«Zersiedelung» gekommen ist. Meier zeigt sich mit der gefundenen Lösung zufrieden.

Zur Zufriedenheit trägt auch ein markanter Grüngürtel bei, der den Neubau namens «Steigs» von den bestehenden Häusern entlang der Fabrikstrasse abtrennt. Im Gebäude «Steigs» sollen 30 Wohneinheiten entstehen, acht Reiheneinfamilienhäuser und 22 Wohnungen. Das Gebäude soll auch eine eigene Tiefgarage erhalten.

### Alt und neu verbindet sich

Entgegen ursprünglichen Plänen reduzierte sich das Bauvolumen bei dieser Bauphase 4 um rund ein Drittel – ein Kompromiss der Gespräche zwischen Investor/Bauherrschaft, Raumplaner, Kanton, Denkmalpflege und Ortsbildkommission. Aus Sicht von Raumplaner Hanspeter Woodtli aus

St.Gallen interpretiert der langgezogene Bau auf der Geländekante das Industriekonglomerat Stoffel «auf moderne Art». Neu und alt verbinde sich so auf ideale Weise. Auch Woodtli bezeichnet den grosszügigen Grünraum, der der Öffentlichkeit unterhalb des Neubaus «Steigs» zur Verfügung stehen wird, als wichtiges Element des Ganzen.

Zusammen mit dem Gestaltungsplan für die Bauphase 4 hat die Politische Gemeinde Mels einen Teilzonenplan erlassen. Dieser «Teilzonen- und Gestaltungsplan Uptown» sieht eine Umzonung von WG2 in WG4 und eine Grünzone vor. Die Planunterlagen lagen bis zum 9. August auf. In Rechtskraft ist der Plan erst, wenn alle Einsprachen erledigt sind. Das kann dauern. Seitens der Bauherrschaft gibt sich David Trümpler trotzdem entspannt – im Wissen darum, einen guten Gestaltungsplan abgeliefert zu haben. Trotz der Reduzierung des Volumens des Neubaus «Steigs» bleibe das ganze Stoffel-Projekt ein «Leuchtturm für die Region». Insgesamt wollen die Promotoren für mehr als 100 Millionen Franken rund 220 Wohneinheiten schaffen. Die ersten Wohnungen im Gebäude der ehemaligen Weberei können im Juni 2019 bezogen werden.

### Weitere Bauprojekte im Stoffel-Umfeld

Im unmittelbaren Umfeld des Stoffel-Areals sind weitere Überbauungen geplant. Eines der grössten Projekte nennt sich «Belle-

vue» und kommt auf dem Areal des ehemaligen Mädchenheims zu stehen, welches später als Jugendherberge, als Asylunterkunft und

vom katholischen Institut Sancta Maria genutzt wurde. Dort sollen jetzt vier Blöcke mit insgesamt 25 Wohnungen entstehen. (hb)

## Sarganserin ist die neue Steffi Buchli

Sibylle Eberle wird neue Moderatorin bei SRF Sport. Es ist nicht die einzige Sarganserländerin beim Schweizer Radio und Fernsehen.

Sargans/Zürich. – Sie ist 33, sportbegeistert und aktuell bei Radio Energy in Zürich tätig. Ihre journalistische Karriere hat die gebürtige Sarganserin Sibylle Eberle nach der Matura bei Radio FM1 begonnen. 2008 schloss sie die zweijährige Diplombildung zur Journalistin am MAZ in Luzern ab. Erste TV-Erfahrungen sammelte Eberle beim Ostschweizer Fernsehsender TVO, wo sie die Sendung «Fokus» präsentierte. Und jetzt folgt die Sarganserländerin Steffi Buchli nach, eines der Aushängeschilder bei SRF Sport (Buchli wechselt zum Sender MySports).

### Ideale Kombination

In einer Medienmitteilung von SRF von gestern wird Eberle mit den Worten zitiert: «Mein Herz schlägt für den Sport. Die Moderationsstelle bei SRF Sport ermöglicht mir, mich voll und ganz auf meine grosse Leidenschaft zu konzentrieren und meine Begeisterung fürs Radio mit der Herausforderung Fernsehen zu verbinden. Auf diese Kombination freue ich mich sehr!» Anfangen wird Eberle im Dezember beim Radio; im Frühjahr 2018 ist dann der Start als Fernsehmoderatorin bei der Magazinsendung «Sport aktuell» vorgesehen.

Mit Eberle verlängert sich die Reihe von Sarganserländer Stimmen und Gesichtern beim Schweizer Staatssender (nachfolgende Auflistung ohne Gewähr auf Vollständigkeit). Einer der bekanntesten ist der Melser Tobias Müller als Moderator der Wissenssendung «Einstein». Roland Wermelinger aus Sargans ist Teil des Teams, das bei SRF1 das Konsumenten-Magazin «Espresso» verantwortet. Myriam Zumbühl aus Bad Ragaz startete als Jungreporterin beim damaligen DRS3, bevor es zu SRF1 ging; heute ist sie aufs Thema Kochen fokussiert («Myriam und die Meisterbäcker») und verfasst auch Kochbücher. Ebenfalls aus Bad Ragaz kommt Manuel Rothmund, der als Produzent zusammen mit Moderator Stefan Büsser auf SRF3 freche Sprüche reist. Samira Matta wiederum stammt aus Walenstadt und ist schon seit mehreren Jahren als Reporterin beim Schweizer Fernsehen tätig. (hb)

## Hoffnung auf den 150-Millionen-Kompromiss

Die Finanzkommission des St.Galler Kantonsrats schlägt vor, dass der Kanton 128 Millionen Franken in die St.Galler Pensionskasse einschiess. Der Sarganser SP-Kantonsrat Joe Walser hofft als Stiftungsratspräsident der Pensionskasse, dass das Parlament in der Septembersession korrigierend eingreift und den Betrag nach oben korrigiert.

von Jerry Gadiant

St.Gallen/Sargans/Walenstadt. – Im Ringen um die Einmaleinlage in die mit zu kleinen Reserven ausgestattete St.Galler Pensionskasse stehen zwei Sarganserländer Kantonsräte im Mittelpunkt: der Sarganser Joe Walser (SP) als Stiftungsratspräsident der Pensionskasse und der Stadtner Christof Hartmann (SVP) als Präsident der kantonsrätlichen Finanzkommission. Diese hatte am Mittwoch verlaun lassen, dass sie dem Parlament eine Einmaleinlage des Staates von 128 Millionen Franken in die Kasse empfiehlt (Ausgabe von gestern). Die Regierung wollte

202,5 Millionen Franken in die Kasse einschiessen.

### «Anscheinend reicht eine Zusage der Regierung nicht»

Die Personalverbände haben bereits gegen diesen Entscheid der Finanzkommission protestiert. Walser erklärt auf Anfrage, dass der Stiftungsrat der Pensionskasse klar hinter der Vorlage der Regierung von 202,5 Millionen stehe. Er erinnert daran, dass bei der Vorseitigung der Kasse versprochen worden sei, dass für eine spätere Senkung des technischen Zinses auf drei Prozent – was inzwischen eingetreten ist – nicht wieder die Aktivversicher-

ten die Kosten für die Rentner mittragen sollen. Eine entsprechende Zusage der Regierung reiche, habe es geheissen: «Anscheinend reicht diese leider nicht, da vielen Kantonsräten nicht oder zu wenig bewusst ist, dass sie in dieser Frage in der Verantwortung als Arbeitgeber gegenüber 24 000 Angestellten stehen.» Dennoch könne das Ganze als Erfolg bezeichnet werden, anfangs habe sich die Finanzkommission ja überhaupt nicht in der Verantwortung gesehen. Doch mit der Einlage von 128 Millionen sollten sich die Aktivversicherten wiederum mit einem Viertel beteiligen. Walser hofft, dass das Parlament nun in der Septem-

bersession korrigierend eingreift: «150 Millionen wären dann wieder einmal ein typisch schweizerischer Kompromiss, der auch eine Volksabstimmung bestehen wird.»

Von einem Gesinnungswandel in der Finanzkommission will deren Präsident Christof Hartmann nichts wissen. Es sei richtig, dass die Kommission im April beantragt habe, nicht auf die Vorlage einzutreten, in der Hoffnung, dass die Regierung eine bessere Lösung präsentiere. Der Kantonsrat sei dennoch darauf eingetreten und habe das Geschäft zurückgewiesen: «Für mich hat der Rat somit zum Ausdruck gebracht, dass eine Lösung auf den

Tisch muss, nicht null, aber auch nicht 200 Millionen Franken.»

Einem Kompromiss von 150 Millionen Franken als Einmaleinlage hätten wohl auch die Personalverbände zugestimmt. Ist im von der Kommission vorgeschlagenen Betrag von 128 Millionen «Verhandlungsspielraum» eingebaut? Dies verneint Hartmann, die Diskussionen in der Kommission seien hart und engagiert gewesen. Der Betrag ergebe sich daraus, die Einmaleinlage um einen Viertel von 202,4 auf 151,8 Millionen zu kürzen, somit würden 50,6 Millionen Franken verbleiben, welche durch die Sanierungsmassnahmen gedeckt werden müssten.